



Abend-

Zeitung.

21.

Donnerstag, am 24. Januar 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Winkler (Eb. Hell).

Die Patienten.

(Fortsetzung.)

Guido's Reise, sein Erkranken und Willo's Verwundung hatten während dem Laufe dieser Uebel die bisherige Lebensweise verändert und zum Theil verändert. Gene führte Amadeus's Mutter und nächst ihr auch Justinen in das Haus, welche die lästige Pelisse einer alten kazenfüchtigen Base anvertraute und sich jetzt geltender als jemals machte, da die Jungfer der Frau von Lindsohn zur Braut geworden, plötzlich abtrat. Vorzüglich hatte letztere, an's Siechbett ihres Gatten gefesselt, derselben die Sorge für das Gemach, die Pflege und die Bedürfnisse des verwundeten Hausgenossen um so lieber anvertraut, da Justine, der männlichen Herrschaft gegenüber, alle Tugenden einer musterhaften Dienerin leuchten ließ, doch von der Anmuth des Benehmens, dem Verstande, Gemüthe und allem was den Gast ergötzen und gewinnen konnte, durchaus verlassen war. So manche ihrer früheren Brotsfrauen hatte der Hoffärtigen die Summe der Mängel und der Makel, im Laufe verwirkter Strafpredigten ohne Hehl eröffnet, doch um so weniger Glauben gefunden, da die Gescholtene in diesen Geständnissen nur die Frucht des Neides und der schreienden Ungerechtigkeit sah, die ja selbst der Spiegel an Justinens Form und Antlitz verübte. Wüßte nicht dagegen der ausgelassene Joseph während der Zwiegespräche in der Theaterhalle, seiner Künftigen

ihr Rabenhaar und ihren Schneehals an? Betheuerte nicht der schwertmäulige Jäger auf dem neulichen Maskenballe, daß sie im Walzer die Schwalbe blasmire? Gestand nicht gestern noch der unglückliche aber wahrhaftige Ladendiener, Herr Benno Bamacari, mit weinenden Augen, ihm breche des alten Veters's diabolischer Bankerot nur darum das Herz, weil er nun außer Stand sey, sich einem Ausbunde der unvergleichlichsten Weiblichkeit beizulegen?

Aber sey getrost, meine Seele! — sagte sie sich, als Frau von Lindsohn ihr die Sorge für den blinden Hausgenossen, das fleißige Fegen seines Zimmers, die Bereitung des Bettes und ähnlicher Dienstleistungen übertrug, — Dir wird ein Besserer bescheert und unser Herr Gott ließ vielleicht nur darum den Jäger und den Joseph nicht zum vollkommenen Entschlus kommen und den alten Delikatessen-Händler zu Grunde gehen, um seine hartgeprüfte Magd zur Hanna dieses zweiten blinden Tobias zu erhöhen, der ja, dem Himmel sey Dank! in allem und jedem, die Augen ausgenommen, dem jüngern dieses Namens gleicht.

Sobald Undinus nun des Morgens das Seinige gethan, den Herrn angekleidet, sein Begehren vernommen und erfüllt hatte, erschien Justine mit dem Kaffee, fragte eifrig und zuckersüß, wie Herr Willo geruht, ob ihm Angenehmes geträumt und derselbe sich bei erwünschtem Wohlfeyn fühle? Desselben gleichen eröffnete sie ihm das Befinden des kranken Haus-

herrn, was die gnädige Frau geäußert und verfügt, Mamsell Friedchen gethan und gelassen habe und verstimmt oder verschwand nur zufolge des wiederholten Geheißes, um sammt den nöthigen Wisch- und Tugendmitteln wieder zu kehren. Mit zarter Hand ward dann derselbe in den anstoßenden Saal geführt, Justine aber sang hierauf, den Besen oder die Reheule schwingend, selbst auf der Straße vernehmbar: „Er hat mich heißen treten“ u. s. w., „Ermunt're Dich, mein Geist, Du mußt“ u. s. w., oder einen ähnlichen Choral. Sie erschien fernerweit, so oft Un-
dinus verschickt oder von andern Geschäften abgehalten war, um Willo's Befehle zu vernehmen und knüpfte an jede Frage Versicherungen freudiger Willigkeit oder Mittheilungen häuslicher Ereignisse, oder wenn es sich thun ließ, Meinungen und Grundsätze, geeignet die Großmuth ihres Sinnes, den Kleinmuth ihres Herzens, die Keuschheit der Affekten zu verkünden, verlor sich aber dann in hochtrabenden, nicht selten das Gegentheil bezeichnenden Floskeln. Vor allem waren dem Geplagten ausführliche Bekenntnisse ihrer schönen Seele Erscheinungen der früheren, mit schlecht erdachtm Blumenschmuck staffirten Blüthentage — ihr Leben, Lieben, Leiden seit dem Ausbruche der Knospe zugebracht. Sie wollte sich beineben auch in der Charakter, Schilderung des Jägers wie des ausgelassenen Josephs als Menschenkennerin beglaubigen — ihn wissen lassen, daß des Schicksals grim-
mige, an ihrem Bamacari erschöpfte Wuth derselben die fix und fertige Brautkrone aus den Haaren riß — daß ein bildschöner, aber unwürdiger Zollbereiter früherhin ihre Tugend vergebens auf's Glatteis geführt habe, so mancher ähnlichen, von Leibes- und Seelen-Verderbern hiesiger Besatzung ausgeworfner Fangnetze nicht zu gedenken. Schlug endlich durch des bösen Feindes Zuthun alles fehl, so mußte Willo doch, von Gott und jedem christlichen Gefühl verlassen, ein zweiter Hyronimus Knicker seyn, wenn er sich nicht für diese Reihe von Geständnissen, Hilfen und Liebediensten mindestens mit so viel Dukaten absand, als sie dem unzählbaren Bamacari zu ihrem bittersten Herzeleid aufgedrungen hatte.

Sidoniens Schwester, das Fräulein Nina, war am Tage nach Willo's Verletzung mit ihrer Fürstin auf das Lustschloß zurückgekehrt und langweilte sich wieder in Stromfeld. Sie wußte der Schwester Dank, die ihr fleißig schrieb, auch im Bezug auf die schmol-
lende Amadea, auf die Krankheit Lindsohn's und die

Fußwunde des Verwundten, welche sich noch immer nicht geschlossen habe, ausführlichen Bericht erstattete. Desgleichen ward der jungen Ritterschaft ihres Kreises theils flüchtig, theils ausführlich, doch unter allerlei derselben zugetheilten Epitheten gedacht und nur dem Baron Graumar, welcher indes wiederholt zur Stadt kam und Sidonien nie vorüberging, die verdiente Gerechtigkeit zugestanden. „Der gute Graue — besagte ihr heutiger Brief — findet mich jedes Mal Dir ähnlicher, was denn meinen Dünkel verzehnfacht und ich finde ihn dagegen immer leidlicher, ja bedeutend genug, um für die spröde Schwester einzutreten, Falls dessen hohe Gönnerin sein Gut schuldenfrei, ihn selbst zum Kammerherrn machen und den bisherigen Gehalt ihres lieben Getreuen verdoppeln ließe.“

O, die Bescheidene! — dachte Nina — um diesen Preis nehme ich ihn wohl selbst und späterhin vielleicht, wie er ist, wenn mich der traurige Johannstag des Lebens noch in der Myrtenkrone finden sollte.

Die Prinzessin lustwandelte, an Schlaflosigkeit leidend, oft bald nach Sonnen-Ausgang und nur von einem Hündlein begleitet, im Schloßgarten, da ihre beiden Damen um so länger und lieber schliefen und sie zu mild und gütig war, um diesen ein solches Opfer anzumuthen. Jetzt durch das Wäldchen schreitend, das längs dem Ströme hinlief, erblickte sie Natalien auf der Bank unter einer uralten Eiche, dem Ruheplaz der Fürstin, welcher, rings umschattet, die jenseitigen reizenden Gefilde beherrschte. Natalie las und schien in den Text versunken, denn sie vernahm die Schritte der Nahenden nicht.

Gewiß ein Roman! — dachte diese — deren Lesung ihr verboten seyn mag; sie hat sich ja wie Eva versteckt. Jetzt aber fuhr das Mädchen durchschauert auf, denn die Erlauchte stand vor ihr, entzog derselben hastig das Buch, erblickte „Betrachtungen über den Tod“ und sprach bedauernd: Ich habe Dich erschreckt! — Noch odemlos und zitternd schwieg und verbeugte sich Tali, jene aber sagte, Plaz nehmend: Setz' Dich zu mir! — Ohne Sträuben! Ich will es! — Sie gehorchte. — Was führt Dich so früh her?

N. Das zeitige Erwachen, der schöne Morgen, die Sehnsucht nach dieser heiligen Stille und das Bedürfniß freier Luft.

A. Du bist rein und fromm, also bei gutem Gewissen — blutjung, auch hoffentlich gesund und

gemahnt mich doch seit kurzem wie eine bedrückte Büßerin. Dem hellen Frühlinge gehörst Du an — sollst nach des himmlischen Vaters Willen Dich Deiner Jugend freuen, das Herz guter Dinge seyn lassen und statt der Fröhlichen, der diese Sonne lacht, der sich alle Blumen dieser Aue zuneigen, finde ich ein Bild des Leides, einsam, bleich und düster, in Betrachtungen des Todes versunken.

Gnädigste Frau! — erwiderte Tali Odem schöpfend — ich folge nur dem innern drängenden Verlangen, das mich zu ihm hinzieht. Mir ist, als wäre an jenem Unglückstage bloß mein Körper der Fluth entrissen worden, das geistige Leben aber, die Freudigkeit des Herzens und die Kraft der Jugend in ihm erstorben. Darum lacht mich die Morgensonne nicht mehr an, darum erscheint mir jene üppige Wiese nur wie ein geschmückter Gottesacker und jeder Abend wie der Vorabend meiner Todesnacht.

So bist Du krank! — fiel Angelika seufzend ein — auch Deine Blässe läßt das fürchten; die Wäckchen gleichen vor jenem Unfalle den rothen Rosen, jetzt den weißen. Ich sende Dir noch heute den Leibarzt — dem vertraue Dich!

Sie sind die Gnade selbst! — erwiderte Natalie, sichtlich bestürzt — doch dürste das Erscheinen desselben meine guten Aeltern befremden, sein wahrscheinliches Urtheil sie erschrecken und seine Kunst an mir zu Schanden werden. Jenen fiel bisher mein Ansehen, mein Verblühen und das Absterben der Kräfte nicht auf, weil ich mich zur Kräftigung zwinge und sie mich täglich vor Augen haben, aber ich eile wohl unheilbar dem Grabe zu und nur Wochen sind's vielleicht, die ich noch zu leben habe!

A. Vielmehr eine lange Reihe, vermischter zwar, doch von der Liebe Gottes und Deiner Tugend gesegneter Jahre, wenn Du Dich der grundlosen, verderblichen Schwermuth erwehrest, dem Arzte folgst, dem Herrn vertrauest und es für Sünde hältst, Dich einem thörigen Wahnbegriffe hinzugeben. Denn wärst Du dem frühzeitigen Tode geweiht, so begrub Dich damals der Strom, so würde es dem sichtbaren Werkzeuge Gottes, jenem Willo, nicht gelungen seyn, die Versunkene dem Untergange zu entreißen.

Natalie erglühete plötzlich bis zur Stirn, die Brust erhob sich, die Augen flammten und diese wunderbare Wallung regte Vermuthungen in der erstauntesten Zeugin an, welche die Wahrscheinlichkeit unterstüßte. Angelika blickte ihr starr in's Gesicht; sie sagte endlich mit dem Tone eindringlicher Wehmuth:

Der arme Willo! und die drei Worte reichten hin, einen Thränenstrom zu veranlassen, den die Erschütterte mit beiden Händen zu verbergen strebte.

Der brave Mann — fuhr jene fort — verdient allerdings ein solches Opfer, das von Deinem dankbaren Herzen zeugt und ich traue Dir zu, daß Du lieber sterben als am den Preis seines jetzigen Unglücks leben möchtest; aber Gott fügte es so und will Dich also erhalten sehen.

Vergebung! — lächelnde die Weinende — dann würde Willo's schreckliches Verhängniß nicht wie ein Wurm an meinem Herzen nagen — nicht dieser Gram mein Inneres verfinstern und zerstören.

Mitleid vermag das nicht! sprach Angelika; sie setzte mit Nachdruck hinzu: Und jener Wurm ist eine Leidenschaft! — Gesetze Dir, was ja am Tage liegt und mir gesetze, ob Du ohne Hoffnung liebst?

Entflammte schmerzlich süße Gefühle drückten die Bedrängte jetzt auf ihre Kniee nieder, ein verklärendes Lächeln überflog das Gesicht, sie blickte himmelan, dann wie ein zärtliches Kind in die nassen Augen der Gönnerin und sagte mit bebenden Lippen:

Nicht ohne Hoffnung! — Willo liebt mich! Aber er ist blind — und er ist arm wie ich! — fuhr Tali in Jammer übergehend fort — Der Vater sagt und behauptet zudem: Mir, dem reizbaren, schwärmerischen, schnell und tief empfindenden Wesen sey einst ein hellsehender, selbstständiger, möglichen Versuchern gewachsener Mann von Nöthen. Ja, er hegt den entsetzlichen Gedanken, daß ich deshalb als Ewald's Gattin der böse Dämon seiner Zukunft werden könne und doch — doch gibt es für mich keine Zukunft mehr! — klagte die Weinende, plötzlich erblaffend. — Denn wenn auch Wunder geschähen, der Vater geneigt, der Arme reich würde und mich begehren und beglücken wollte, — so hat mich doch der Todesengel dort unter den Wellen zu seiner Braut gemacht — ich fühle seine kalte stillvertilgende Hand seit jenem Tage im Innersten.

Jetzt raschelte das Laub unter nahenden Tritten, das Mädchen raffte sich auf und verschwand, um nicht in diesem Zustande gefunden zu werden, hinter dem dichten Gebüsch der Umgebung. Herr von Graumar hatte sie verschucht. Er trank eben, weil ihm sein dorniger Gang auf Freiens Füßen die ersten Wege vergällte, den Brunnen, spazierte deshalb, traf überrascht und betroffen die Gebieterin hier, verweilte einen Augenblick, sah ihr unwölktes Gesicht und zog

sich, nur mit einem abfertigen Kopfnicken bedankt, in Ehrfurcht zurück.

Angelika, die zartfühlende, menschlich gute, dem lieblichen Mädchen besonders gewogene Frau war jetzt ausschließlich mit dem vernommenen Geständnisse beschäftigt. Natalie ist ein frühreifes Kind, — dachte sie — das zudem vielleicht nur der Wahn verblendet, von ihrem Willen geliebt zu seyn wie es selbst liebt — denn leicht und süß und pflichtgemäß wäre es im Gegenfall, diese Zwei zu vereinen, die das Verhängniß selbst am Todesufer paarte und dem Unglücklichen in ihr wohl die zärtlichste aller denkbaren Hüterinnen gefunden. Wie aber, wenn des Mädchens innigstes, ja einziges Verlangen und Gefühl nur das trügliche Wesen verstörter Sinne und des krankhaften, von den Nengsten jener dringenden Lebensgefahr zerrütteten Herzens ist, oder die nächste Folgezeit ihre Ahnungen

bestätigte und ihm der Tod nach einer Spanne Zeit sein Heil, die Braut oder die Gattin entrisse!

Natalie schlich indes von jener Entladung glühender verheimlichter Gefühle, wie von der Huld der engelmilden Fürstin erquickt, zurück und fand den Arbeitstisch mit erlesenen Gaben bedeckt, denn es war heute ihr fünfzehntes Lebensfest. Ein schönes Tuch, ein seidenes Schürzchen, ein neues, zierlich gebundenes Andachtbuch erfreueten das weibliche Herz; der guten Aeltern Milde weckte in der wunden Brust den Geist der süßen Behmuth, mit dem sie bereits nach dem Erwachen den Vater alles Lebens pries. Jene aber traten jetzt Hand in Hand ein, um dem werthen einzigen Kinde Heil von Oben, den Frieden Gottes anzuwünschen; die Weinende umschlang das liebevolle Paar und ward geherzt und ward gesegnet. (Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Karlsruhe.

(Bechluss.)

Einer freundlichen Aufnahme erfreuten sich „der Schnee“ und „die Stimme von Portici“, welche letztere Oper noch als glänzendes Paradesstück defiliren wird, wenn andere Compositionen von dem nämlichen Verfasser gleich ephemeren Erscheinungen der Vergessenheit übergeben sind.

Rossini's „Barbier von Sevilla“ hat längere Zeit schon das Bürgerrecht an unserer Bühne und macht in der Regel jeden Monat eine Wanderung über die Breiter. Wenn unsere Intendantin für die sorgfältige Auswahl des Costüms gerechte Anerkennung verdient, so dürfte das Schenken glänzender Rüstungen doch öfter an das Sprichwort erinnern: Prahlen wir nicht, sind wir arme Leute. — Mir wenigstens sollte beim Erscheinen der geharnischten Scharwächter in dieser Oper unwillkürlich folgende Anekdote einfallen: Ein Gutsherr gab seinem Bedienten den Befehl, alles Silbergeschirr bei einem Mittagwale aufzustellen. Mit seinen Gästen in den Speisesaal tretend, bemerkte derselbe mit Schrecken, daß auf der mit Silber reich garnirten Tafel auch zwölf Paar silberne Sporen um die Suppenschüssel symmetrisch placirt waren.

Im „Othello“ sahen wir Mad. Fischer zum ersten Mal als Desdemona. Von Rossini's Musik dürfte diese Gesangpartie der Individualität unserer ersten Sängerin unstreitig am meisten zusagen. Ein glänzender Erfolg krönte ihre herrliche Kunstleistung. Ihr Spiel und Gesang erfreuten sich besonders im Finale der beiden ersten Akte, wo sie ihren Schmerz mit dem Ausdrucke des innigsten Gefühls schilderte, einer ungetheilten Anerkennung. In der Titelrolle ist Herr Uex brav und Hr. Haizinger hat im wahrhaft bezaubernden Vortrage seiner großen Gesangscene: „Du kannst mich so betrüben“ etc., die Zuschauer noch jedes Mal freudig überrascht und zu enthusiastischen Beifallbezeugungen hingerissen.

Auber's gefällige Melodien, Rossini's tändelnde Singstücke haben noch nicht in dem Grade ihren verderblichen Einfluß auf den Geschmack des Publikums geäußert, daß solches für ernst gehaltene Musik, für klassische Werke der Tonkunst keinen Sinn mehr hätte. Der zahlreiche Besuch des Oratoriums

von Hand, „die Schöpfung“, liefert davon einen freudigen Beweis. Dieses herrliche Meisterwerk wurde im großherzogl. Theater zum Vortheile der Witwen und Waisen des Hoforchesters ausgeführt, wobei mehre Dilettanten im Chor und Orchester freundlich mitwirkten. Die Solopartieen wurden von den Hrn. Haizinger, Reichel und Uex, den Damen Fischer und Reichel vorgetragen. Wenn die Ausführung auch nicht ganz vollkommen war, so fesselte diese großartige Musik doch fortwährend die ungetheilte Aufmerksamkeit der Zuhörer, die nach jeder Abtheilung dem Gesange und Musikpersonale, dem unermüdeten Eifer unseres verdienstvollen Kapellmeisters in lauter Anerkennung ihren Dank aussprachen.

In der äußerst freundlichen Aufnahme des öfter bei uns erschienenen „Makbeth“ von Chelard hatte das Publikum schon früher seinen Sinn für ernste Musik ausgesprochen. Diese Oper wurde während der Anwesenheit des Componisten gegeben, unter dessen Leitung, ob solche auch sehr gut in die Scene gesetzt war, einige Veränderungen getroffen wurden, die für die äußere Ausschmückung des Stückes von günstigem Erfolge waren. In verschiedenen Singstücken fanden gleichfalls Abänderungen Statt, und einige Rollen wurden anders besetzt. Mad. Schring und Dem. Scharfstein hatten die Gefälligkeit, in den Hexenpartieen aufzutreten und die Rolle des Prinzen, von Hrn. Haizinger übernommen, konnte besonders im Finale des ersten Aktes bei dieser neuen Besetzung fast nicht mehr erkannt werden. Ueber die ausgezeichnete Leistung des Hrn. Reichel (Makbeth) habe ich schon früher mich ausgesprochen. Besonders sollte der Componist aber freudig überrascht werden durch die herrliche Darstellung der Mad. Fischer (Lady Makbeth), welche in dieser Rolle nicht leicht von einer andern Sängerin erreicht werden dürfte. Die Vorstellung war sehr gelungen und wenn auch hin und wieder einige störende Pünktchen erschienen, so mußte der helle Glanz, der bei den Leistungen der Mad. Fischer, der Hrn. Reichel und Haizinger über das Tongemälde ausströmte, diese Flecken verschwinden machen. Alle Musikstücke wurden mit freudigem Beifall aufgenommen, und am Schlusse der Vorstellung einstimmig gerufen, erschien der Componist, umgeben von den drei Koryphäen unserer Oper und wurde mit stürmisch wiederholtem enthusiastischen Jubel von dem Publikum freudig begrüßt.